

Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus nach Johannes (Joh 18,1-19,42)

E: Evangelist

+ Worte Jesu

G: Gemeinde

M: Mann

F: Frau

P: Pilatus

1. Station: Jesus wird verraten

E: Nach diesen Worten ging Jesus mit seinen Jüngern hinaus, auf die andere Seite des Baches Kidron. Dort war ein Garten; in den ging er mit seinen Jüngern hinein. Auch Judas, der Verräter, der ihn auslieferte, kannte den Ort, weil Jesus dort oft mit seinen Jüngern zusammengekommen war. Judas holte die Soldaten und die Gerichtsdienere der Hohenpriester und der Pharisäer und sie kamen dorthin mit Fackeln, Laternen und Waffen. Jesus, der alles wusste, was mit ihm geschehen sollte und ging hinaus

+ **Wen sucht ihr?**

G: Jesus von Nazaret.

+ **Ich bin es.**

E: Sie wichen zurück und stürzten zu Boden.

+ **Wen sucht ihr?**

G: Jesus von Nazaret.

+ **Ich habe euch gesagt, dass ich es bin. Wenn ihr mich sucht, dann lasst diese gehen!**

E: Simon Petrus aber, der ein Schwert bei sich hatte, zog es, schlug nach dem Diener des Hohenpriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab; der Diener hieß Malchus.

+ **Steck das Schwert in die Scheide! Der Kelch, den mir der Vater gegeben hat - soll ich ihn nicht trinken?**

E: Die Soldaten, ihre Befehlshaber und die Gerichtsdienere nahmen Jesus fest, fesselten ihn und führten ihn zuerst zu Hannas; er war nämlich der Schwiegervater des Kajaphas, der in jenem Jahr Hoherpriester war.

2. Station: Petrus verleugnet Jesus

E: Simon Petrus und ein anderer Jünger folgten Jesus. Dieser Jünger war mit dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesus in den Hof des hohepriesterlichen Palastes. Petrus aber blieb draußen am Tor stehen. Da kam der andere Jünger, der Bekannte des Hohenpriesters, heraus; er sprach mit der Pförtnerin und führte Petrus hinein.

F: Bist du nicht auch einer von den Jüngern dieses Menschen?

M: Nein, ich nicht.

E: Die Diener und die Knechte hatten sich ein Kohlenfeuer angezündet und standen dabei, um sich zu wärmen; denn es war kalt. Auch Petrus stand bei ihnen und wärmte sich. Der Hohepriester befragte Jesus über seine Jünger und über seine Lehre.

+ Ich habe offen vor aller Welt gesprochen. Ich habe immer in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen. Nichts habe ich im Geheimen gesprochen. Warum fragst du mich? Frag doch die, die mich gehört haben, was ich zu ihnen gesagt habe; sie wissen, was ich geredet habe.

E: Auf diese Antwort hin schlug einer von den Knechten, der dabeistand, Jesus ins Gesicht

M: Redest du so mit dem Hohenpriester?

+ Wenn es nicht recht war, was ich gesagt habe, dann weise es nach; wenn es aber recht war, warum schlägst du mich?

E: Danach schickte ihn Hannas gefesselt zum Hohenpriester Kajaphas. Simon Petrus aber stand am Feuer und wärmte sich.

G: Bist nicht auch du einer von seinen Jüngern?

M: Nein, ich nicht.

G: Haben wir dich nicht im Garten bei ihm gesehen?

E: Wieder leugnete Petrus und sogleich krächte ein Hahn.

Lied

3. Station: Jesus vor Pilatus

E: Von Kajaphas brachten sie Jesus zum Prätorium; es war früh am Morgen. Sie selbst gingen nicht in das Gebäude hinein, um nicht unrein zu werden, sondern das Paschalamm essen zu können. Deshalb kam Pilatus zu ihnen heraus.

P: Welche Anklage erhebt ihr gegen diesen Menschen?

G: Wenn er kein Verbrecher wäre, hätten wir ihn dir nicht ausgeliefert.

P: Nehmt ihr ihn doch und richtet ihn nach eurem Gesetz! Ich finde keinen Grund, ihn schuldig zu sprechen.

G: Uns ist es nicht gestattet, jemand hinzurichten.

E: Pilatus ging wieder in das Prätorium hinein und ließ Jesus rufen:

P: Bist du der König der Juden?

+ Sagst du das von dir aus, oder haben es dir andere über mich gesagt?

P: Bin ich denn ein Jude? Dein eigenes Volk und die Hohenpriester haben dich an mich ausgeliefert. Was hast du getan?

+ Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn es von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich nicht ausgeliefert würde. Aber mein Königtum ist nicht von hier.

P: Also bist du doch ein König?

+ Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme.

P: Was ist Wahrheit?

E: Nachdem er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus.

P: Ich finde keinen Grund, ihn zu verurteilen. Es gibt bei euch einen Brauch, dass ich euch am Paschafest einen Gefangenen freilasse. Wollt ihr also, dass ich euch den König der Juden freilasse?

G: Nicht diesen, sondern Barabbas!

E: Barabbas aber war ein Straßenräuber. Darauf ließ Pilatus Jesus geißeln. Die Soldaten flochten einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Sie stellten sich vor ihn hin.

G: Heil dir, König der Juden!

E: Und sie schlugen ihm ins Gesicht. Pilatus ging wieder hinaus.

P: Seht, ich bringe ihn zu euch heraus; ihr sollt wissen, dass ich keinen Grund finde, ihn zu verurteilen.

E: Jesus kam heraus; er trug die Dornenkrone und den purpurroten Mantel.

P: Seht, da ist der Mensch!

E: Als die Hohenpriester und ihre Diener ihn sahen, schrien sie:

G: Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz mit ihm!

P: Nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn! Denn ich finde keinen Grund, ihn zu verurteilen.

G: Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muss er sterben, weil er sich als Sohn Gottes ausgegeben hat.

E: Als Pilatus das hörte, wurde er noch ängstlicher.

P: Woher stammst du?

E: Jesus aber gab ihm keine Antwort.

P: Du sprichst nicht mit mir? Weißt du nicht, dass ich Macht habe, dich freizulassen, und Macht, dich zu kreuzigen?

+ Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre;

E: Daraufhin wollte Pilatus ihn freilassen.

G: Wenn du ihn freilässt, bist du kein Freund des Kaisers.

E: Auf diese Worte hin setzte er sich auf den Richterstuhl an dem Platz, der Lithostrotos, auf Hebräisch Gabbata, heißt. Es war am Rüsttag des Paschafestes, ungefähr um die sechste Stunde.

P: Da ist euer König!

G: Weg mit ihm, kreuzige ihn!

P: Euren König soll ich kreuzigen?

G: Wir haben keinen König außer dem Kaiser.

E: Da lieferte er ihnen Jesus aus, damit er gekreuzigt würde.

4. Station: Jesus wird gekreuzigt

E: Sie übernahmen Jesus. Er trug sein Kreuz und ging hinaus zur sogenannten Schädelhöhe, die auf Hebräisch Golgota heißt. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere, auf jeder Seite einen, in der Mitte Jesus. Pilatus ließ auch ein Schild anfertigen und oben am Kreuz befestigen; die Inschrift lautete:

G: Jesus von Nazaret, der König der Juden.

E: Dieses Schild lasen viele, weil der Platz, wo Jesus gekreuzigt wurde, nahe bei der Stadt lag. Die Inschrift war hebräisch, lateinisch und griechisch abgefasst.

G: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden.

P: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.

E: Nachdem die Soldaten Jesus ans Kreuz geschlagen hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen. Sie nahmen auch sein Untergewand, das von oben her ganz durchgewebt und ohne Naht war.

G: Wir wollen es nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll.

E: So sollte sich das Schriftwort erfüllen: Sie verteilten meine Kleider unter sich und warfen das Los um mein Gewand.

- Bei dem Kreuz Jesu standen seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Jesus sah seine Mutter und bei ihr den Jünger, den er liebte.

+ **Frau, siehe, dein Sohn! Siehe, deine Mutter!**

E: Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Jesus wusste, dass nun alles vollbracht war.

+ **Mich dürstet.**

E: Ein Gefäß mit Essig stand da. Sie steckten einen Schwamm mit Essig auf einen Ysopzweig und hielten ihn an seinen Mund. Jesus nahm von dem Essig.

+ **Es ist vollbracht!**

E: Und er neigte das Haupt und gab seinen Geist auf.

Stille

5. Station: Jesus wird ins Grab gelegt

E: Weil Rüsttag war und die Körper während des Sabbats nicht am Kreuz bleiben sollten, baten die Juden Pilatus, man möge den Gekreuzigten die Beine zerschlagen und ihre Leiber dann abnehmen; denn dieser Sabbat war ein großer Feiertag.

Also kamen die Soldaten und zerschlugen dem ersten die Beine, dann dem andern, der mit ihm gekreuzigt worden war. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon tot war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Soldaten stieß mit der Lanze in seine Seite, und sogleich floss Blut und Wasser heraus.

Josef aus Arimathäa war ein Jünger Jesu, aber aus Furcht vor den Juden nur heimlich. Er bat Pilatus, den Leichnam Jesu abnehmen zu dürfen, und Pilatus erlaubte es. Also kam er und nahm den Leichnam ab. Es kam auch Nikodemus, der früher einmal Jesus bei Nacht aufgesucht hatte. Er brachte eine Mischung aus Myrrhe und Aloe, etwa hundert Pfund. Sie nahmen den Leichnam Jesu und umwickelten ihn mit Leinenbinden, zusammen mit den wohlriechenden Salben, wie es beim jüdischen Begräbnis Sitte ist. An dem Ort, wo man ihn gekreuzigt hatte, war ein Garten, und in dem Garten war ein neues Grab, in dem noch niemand bestattet worden war. Wegen des Rüsttages der Juden und weil das Grab in der Nähe lag, setzten sie Jesus dort bei.

Predigt

Karfreitag – dieses Jahr geht es nicht nur um die Leidensgeschichte von Jesus; wir erschrecken über die Bilder aus den Krankenhäusern, die tagtäglich in unsere Wohnzimmer geliefert werden und uns über die neu angestiegene Zahl der Corona-Toten aus der ganzen Welt informieren.

Karfreitag – wir sind mitten drin und er scheint nicht enden zu wollen!

Haben Sie schon mal das Kreuz in unserem Schwaikheimer Gemeindesaal gesehen? Es hängt an der Stirnseite, links neben der Glastüre und rechts davon steht auf signalrotem Papier: „**Die Fluchttüre darf nicht zugestellt werden**“.



Sicher ein zufällig entstandenes Gebilde, aber mich beschäftigt das dieses Jahr besonders!

Was wäre wenn! – Was wäre wenn Jesus damals tatsächlich die Flucht ergriffen hätte? Ja hätte er denn die Möglichkeit zur Flucht gehabt?

Denken wir an die Szene am Ölberg. Jesus flehte seinen Vater auf Knien an, dass dieser Kelch an ihm vorüber gehen möge. Einfach in die Dunkelheit entfliehen – keiner hätte es gemerkt, seine Jünger waren ja eingeschlafen.

Oder dann bei der Verurteilung – Hätte sich Jesus geschickter angestellt, Pilatus hätte ihn vielleicht sogar freigelassen – er war ja schon kurz davor, aber Jesus hat nichts mehr zu seiner Verteidigung beigetragen.

Selbst am Kreuz hätte er es sich noch anders überlegen können. Der eine neben ihm hat Jesus sogar noch eine Brücke gebaut: „Wenn Du Gottes Sohn bist, dann steig doch herab...“ – Was wäre das für ein Spektakel gewesen – das hätte Schlagzeilen gemacht – schon aus Neugierde wären sie

ihm scharenweise nachgelaufen!

Was wäre wenn?

Als Sohn Gottes hätte er sicher andere Möglichkeiten gehabt, aber er hat sich durchgerungen. Blutschwitzend hat er sich auf den Willen seines Vaters eingelassen.

Vertrauensvoll hat er sich ganz auf den Weg eingelassen, den Gott für ihn vorgesehen hatte.

Und dieser Gott hat es zugelassen, dass sein geliebter Sohn diesen grauenvollen Tod sterben musste. Gott hat die Hinterlist und Brutalität der Angreifer nicht gestoppt, nicht einmal bei seinem eigenen Sohn.

Gott greift nicht ein, Gott lässt es zu, auch heute fallen uns viele Situationen ein, wo Menschen unter der Brutalität anderer leiden, wo Menschen zusammenbrechen, ertrinken, sterben, völlig isoliert und keine rettende Hand nach ihnen greift.

Wir tun uns damit schwer.

Wie sollen wir das je verstehen, dass ausgerechnet das Kreuz, diese qualvolle Todesart, - Zeichen der Liebe Gottes sein soll?

Hatte Gott denn keinen anderen Weg, uns Menschen zu erlösen?

Müssen wir da nicht erschrecken?

Alles ist in der Passion Jesu enthalten: Angst, Verrat, Untreue, Alleinsein, Wehrlosigkeit, Feigheit, Schläge, Folter, Schmerzen, ungerechtes Urteil, ein qualvoller Tod, letzte Verlassenheit.

Man findet kaum etwas, was Jesus sich erspart hätte. Die ganze Skala menschlichen Leidens, des seelischen und körperlichen, hat er durch-litten. Darum kann sich in der Passion Jesu auch jeder Mensch irgendwo wieder finden.

Ja, er ist uns Menschen wirklich „in allem gleich geworden“.

Durchkreuztes Leben – kein Menschenleben bleibt von Schmerz und Leid, von Krankheit, Ängsten, Panik und Tod ausgenommen.

Der nicht zu überhörende Schrei Jesu am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ zeigt die tiefste Verzweiflung und Einsamkeit Jesu in seiner bittersten Lebensstunde am Kreuz an.

Wenn nicht einmal er – als Sohn Gottes – vor so bitterem Leid verschont geblieben ist – wohin sollen wir uns denn dann noch wenden?

Vielleicht können wir aber gerade dann eine Antwort finden, wenn wir heute am Karfreitag ebenfalls schreien: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Denn dieser Schrei hat die Welt verändert.

Mit diesem letzten Schrei Jesu geschah in der Menschheitsgeschichte ein großer Umbruch, der uns eine Antwort geben kann.

Zwar nicht auf die Frage danach, „Warum Gott so tiefes Leiden zulässt?“

Aber wir erfahren auf Golgota, dass Gott nicht fern und unantastbar ist, sondern dass er im leidenden Christus mitleidet und das Leid der ganzen Menschheit auf sich nimmt.

Der Karfreitag ist der Ernstfall unseres Glaubens, dass Leid und Tod nämlich nicht das endgültige Aus oder die Endstation unseres Lebens sind.

Wenn wir an unsere Grenzen kommen, wenn wir alle unsere medizinischen und technischen Möglichkeiten ausgeschöpft haben, dann ist Gott immer noch am Wirken, weil seine Macht unerschöpflich ist. Wenn wir alle unsere Hoffnungen bereits aufgegeben und begraben haben, dann ist er noch lange nicht mit uns am Ende, weil er Gott ist.

Am Kreuz wird alles Leid und sogar der Tod gewandelt, weil Gott gerade darin nicht aufhört, uns zu lieben. Für uns Menschen wird diese „Liebe Gottes“ wohl immer eine Zumutung und unbegreiflich sein. Aber die Unbegreiflichkeit Gottes in seiner unbegreiflichen Liebe war auf Golgota eine Wirklichkeit und ist es auch noch heute!

So wird das Kreuz für uns Christen auf der einen Seite immer eine Herausforderung sein und uns zutiefst beunruhigen. Auf der anderen Seite aber steht es für den Sieg über den Tod und diese unglaubliche Hoffnung auf Auferstehung auch für uns.

Auch wenn wir noch so tief fallen – Gottes Hand ist da, um uns aufzufangen.

Jesus hat das auf einzigartige Weise erleben dürfen. Und er hat diesen Weg für alle die eröffnet, die ihm folgen und vertrauen. So ist das Kreuz auch für uns zum Zeichen des Sieges und des Lebens geworden. AMEN

Maria Lerke, Pastoralreferentin, Seelsorgeeinheit Winnenden-Schwaikheim-Leutenbach